

Firmen-Gedächtnisse in der Globalisierung

Erschienen in der Neuen Zürcher Zeitung am 14. Mai 2008

Bedeutung und Probleme von Unternehmensarchiven

Archive von Unternehmen bilden ein wichtiges Kulturerbe der Privatwirtschaft. Ihre Sicherung bedeutet auch ein Engagement wider Geschichts- und Orientierungslosigkeit. An der Jahrestagung der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare in Schaffhausen ist die Situation schweizerischer Wirtschaftsarchive analysiert worden.

Anna Pia Maissen, Zürcher Stadtarchivarin und Präsidentin des Vereins Schweizerischer Archivare, bezeichnete an der Wirtschaftsarchivaren-Tagung Unternehmensarchive als ungeschliffene Juwelen. Durch Vermittlung der dort gespeicherten Informationen in Publikationen oder Ausstellungen würden sie von der Öffentlichkeit zunehmend als Beitrag zur Gesellschaftsgeschichte wahrgenommen. Sie hoffe deshalb, dass sich das Bewusstsein, Unternehmensarchive seien ein öffentliches und schützenswertes Kulturgut, auch bei den Firmenleitungen durchsetze.

Im Interesse der Unternehmen

Die International Watch Company (IWC) zum Beispiel oder auch Georg Fischer (GF) engagieren sich bereits heute aktiv für die Sicherung und Vermittlung ihrer Unternehmensgeschichte. Davon kann man sich im IWC-Uhrenmuseum oder in der Eisenbibliothek der GF überzeugen, die öffentlich zugänglich sind. Zum praktischen Nutzen der Archive verwies Martin Huber, Verwaltungsratspräsident der GF, auf die Erfahrungen seines Konzerns mit Forderungen ehemaliger Zwangsarbeiter oder auf jene des Finanzplatzes mit den nachrichtenlosen Vermögen. Eine proaktive Investition in ein nachhaltig geführtes Firmenarchiv werde sich auch in der Zukunft auszahlen. So skizzierte er ein Szenario mit Prozessen zu unterstellten Umweltsünden, wie es vermehrt auf Unternehmen zukommen könnte. Hierauf gelte es durch Vorhaltung der relevanten Akten vorbereitet zu sein.

Dass diese Aufgabe in den letzten Jahren nicht einfacher geworden ist, hat eine Ursache in der zunehmend elektronischen Geschäftsführung. Die vielerorts ungelöste E-Mail-Archivierung oder eine schleppende Standardisierung elektronischer Dateiformate stehen für die neuartige Problemstellung. Erste Lösungswege zeigten Spezialisten der vergleichsweise jungen Disziplin des Records-Managements. Die Fähigkeit, Regelwerke mitzugestalten, die den Lebenszyklus von Akten von der Entstehung bis zur Vernichtung oder Archivierung begleiten, reichert das archivarische Job-Profil heute an. Der Verhaltenskodex des Internationalen Archivrats enthält zudem Forderungen nach Integrität, Kontextualität und Authentizität des Archivguts. Wo digitale Reproduktion und Veränderbarkeit von Daten zur Selbstverständlichkeit geworden sind, leisten solche Strategien einen konzeptuellen Beitrag an die Zuordnung und Verfügbarkeit von Akten.

Vom Jubiläum zur Daueraufgabe

Vier Archive präsentierten sich als Servicezentren, die interne und externe Kunden bedienen. Anlass für die Errichtung war meistens ein Firmenjubiläum, das mit publizistischen Aktivitäten begleitet werden sollte. Diese frühen Bemühungen waren oft befristet und standen nicht zwingend in Zusammenhang mit der laufenden Geschäftstätigkeit. Einmal auf den Geschmack gekommen, erkannten die Unternehmensleitungen aber den Wert konsolidierter Archive. An den Beispielen von GF, Roche, Nestlé und dem vor zwei Jahren gegründeten Corporate Archive der AXA Winterthur erläuterten die Verantwortlichen, wie historische Unterlagen zusammengezogen, bewertet und inventarisiert werden.

Die Zugänglichkeit privater Archive für die Forschung ist eine Problematik, die während der Arbeit der Bergier-Kommission breite Aufmerksamkeit erfuhr. Private Firmen

unterliegen hierzulande keiner dem Öffentlichkeitsprinzip in staatlichen Institutionen vergleichbaren Offenlegungspflicht. International tätige Konzerne müssen dagegen weitreichende Vorgaben erfüllen. Die Balance zwischen der Wahrung des Geschäftsgeheimnisses und der verlangten aktiven Informationsvermittlung herzustellen, ist aufwendig. Die Folge kann eine restriktive Bewilligungspraxis für Einsichtnahmen durch Aussenstehende sein. Das in den 1990er Jahren gegründete historische Archiv von Roche beispielsweise betreibt einerseits ein konsequentes History-Marketing. Sein Leiter Alexander Bieri schöpft für seine zahlreichen Publikationen aus den firmeneigenen Sammlungen von Architekturplänen, Fotografien und Filmen. Auf der anderen Seite kann das Archiv von Dritten grundsätzlich nicht eingesehen werden, so dass hier - und dies ist keine Ausnahme - eine Nutzung durch die Forschung nur beschränkt möglich ist.

Bedrohtes Kulturerbe

Wo Unternehmen, Verbände oder Personen ihre Archive nicht oder nicht mehr selbst führen können, fungieren Institutionen wie das Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich als Auffangbecken. Es präsentierte sich als bedeutendstes öffentliches Wirtschaftsarchiv im Raum Zürich, das in gemischtwirtschaftlicher Initiative private Bestände sichert. Wie das Schweizerische Wirtschaftsarchiv in Basel, das Glarner Wirtschaftsarchiv in Schwanden oder ein kürzlich gegründetes Hotelarchiv Schweiz ist es auf das Vertrauen der Deponenten und private finanzielle Unterstützung angewiesen. Mit Hilfe von Economiesuisse gelang es dem Archiv für Zeitgeschichte so, den historischen Archivbestand des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins und damit Kernakten zur schweizerischen Wirtschaftsgeschichte zu erhalten. Um vergleichbare Quellenbestände erschliessen und zugänglich machen zu können, ist ein breit abgestütztes Stiftungswerk in Planung. Die Zeit drängt, denn die Zahl der Unternehmensarchive, die im Zuge der Globalisierungsdynamik entsorgt und vom Fluss des Vergessens mitgerissen werden, steigt ständig.

Daniel Nerlich

Der Autor ist stellvertretender Leiter des Archivs für Zeitgeschichte (ETH Zürich) und Präsident der Arbeitsgruppe Archive der privaten Wirtschaft.